

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Daniel Schreyvogel.

Schreyvogel, Daniel

Roßwein, 27.11.1800-31.12.1801

August 1801

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171581

Vorlesung meines Tagebuchs.

- J. 30. Juli. arbeitete ich im Lateinischen, schrieb den Anfang
meines Tagebuchs in's Lateinische, und schrieb auch die
Gegensätze der geistlichen Religion, zu lesen. Der
Erlaubte korrigierte mir auch einige Gegenstände.
- 31. Ich habe in meinem Buche auch. Auch die systematische
Glaubenslehren von Carl zu Berlin, in dem Buchstabe
der Analyse und liegt vor mir, von dem ich
sich; täglich ein Buch, lang, das ich lesen, und
manche davon in's Deutsche zu prägen suchen.
Habe auch in dem Anfang, zu lesen in der
und Lesebuch, gerade in der, das ich vor mir in obge-
wiesenen Systemen durchgegangen bin, um bald mit
meinem unglückseligen zu können. Der Erlaubte korri-
gierte mir auch einige Lateinische Gegenstände.
1. Aug. Ich habe in meinem Buche auch in's Lateinische, das ich
Religionen gegenseitig und in der Glaubenslehren. Der
Freitag habe ich in der H. Pastor den Anfang
meines Tagebuchs, zum Vorlesen. Auch hatte ich im
Lateinischen Buch. Sonntag, den
2. war ich früh in der Kirche. Der Freitag steht der
H. Pastor Kirchen. Nach dem Lesen von
mit mir in dem Buch, geistlich, ist es auch

in der Aylkneiffen Schrift "Entwerffung der Weisheit Gottes, in dem
Konigreich der Gerechtigkeit. Diese Schrift ist ihrem Inhalt nach, sehr schön
und sehr nützlich. Wir hatten auch manche nützliche und sehr
viele Anmerkungen darüber, und haben zu einer andern Zeit
das Buch fortgesetzt.

4. Aug. Latineiffen ist in der Schule, realisch geschult. Montag, Dienstag,
Mittwoch und Donnerstag geschult, meistens auf dem
Latineiffen, das in der Schule vorzufinden. Diefer Unterricht und
in der Glaubenslehre.

4. Ich habe auch sehr viele von den
angenehmen, täglich ein paar Linien, auswendig zu
lernen, weil ich das nicht viel kann, und glaube, daß die
in der Gedächtnis gebliebenen Worte, von einem Diktanten
nicht, da man sie zu hören. Das ist sehr nützlich, und
besonders, dieselben auch in der Art und Weise
von geschicklich zu bringen kann.

5. Geschicklich ist nicht, wie geschicklich, mit dem Latineiffen,
mit der Kneiffen und der schriftlichen Lehre. Auch
diesem vollkommen ist, wenn man die angenehmen
Sache, über die fröhliche Lösung, 3. B. Moys 8, 18. Gedachte an
den Herrn, einen Gott, der die Kräfte gibt - vorüber
ist das Abende in der Lebensgeschichte nach dem
Sage. Ich werde in Zukunft, da mich die Sinne, die sich

im Geyß ergründet, unheimlich Dutzend rangan, ausge-
fordert haben, zu menschen, einen kleinen Antheil saltas.
Gute nun, betrachtet ist, ein Moses, dem Volk Israel
zu Genuß geübt, daß der Herr ihm so viele Vast,
haben erweisen haben; daher wir ihn ja nicht annehmen, eine
für allezeit zuweisen müßten; sondern pünktlich auf ihn
geordnet sollt. Darum, daß diese Betrachtung uns
nicht angese, was ist das einige Grunde aufzufordern,
unwillig: daß wir unsern kleinen Glauben und kleinen
Glauben, nicht haben und sind, daß wir einen Teil,
den nicht vollbringen, sein Glauben nicht gewinnen, und
also, nicht salig sein können; sondern in der folgenden
Ding von ihm mancher weichen und ihm widerstehen, was
dem Herrn nicht gefallen hat. Endlich, daß man in
seinem Abgange mir, salig sein und, daß man durch
Andenken an ihn, manchen müßigen Gedanken
nicht zu wasse können, auf einen Glauben aufbauen dem
haben brauchen werden, und zu pfaden pp. Nun folgt,
er zulebzt, daß er der Herr ist, der uns zu allmählig
geben müßte, also auch dazu, daß wir pünktlich mit
ihm ungenüß können, und daß, wenn wir uns zu
allen, was von uns gefordert wird, Trübsal
füßten, wir uns von ihm, die dazu nötigen Kräfte

inbitten dürfen.

Ab. Aug. beifüglichte ich mich wieder, sein geröthlich, mit dem Lateinischen, mit der Kirchengeschichte, und der freistehenden Lesart, und laute einige Eintragsen.

- 7. Ich habe ich mich außer meinem geröthlichen Beifüglichtung, auf auf der Hölzer, und fater im Lateinischen Buch.
- 8. beifüglichte ich mich sein geröthlich.
- 9. war ich plaus in der Kirche zu Hause hat ich einen And von Lorenz, und auf meinem in der Kirche Kirchengeschichte. Entzart wird mir oft zum Segen.
- 10. Ich habe ich einen Brief an den H. Frägnersfäuter auf. Aufginn, der H. Cantor mit mir. Ich habe ich die deutsche Grammatik.
- 11. Ich habe ich meiner geröthlichen Beifüglichtung. Auf der Kirche hat ich die baltische Protokolle, welche mir sehr interessant und nützlich sind.
- 12. Ich habe ich ein lateinisches Epistel, samt der Übersetzung, welche ich größtentheils von Briefen des H. Cantors, gemacht fater, mit einem. Ich habe ich die Übersetzung der Annalen, um zu sehen, ob ich mir allein fast folgen könnte, weil ich auf einen Fehler hinweisen zu können, von dem, was ich im Lateinischen mache. Nachdem ich die Übersetzung nun fertig habe, über gebe ich sie dem H. Cantor zum Korrigiren, und sende sie auf so ein.

gefordert, mich für die Zukunft besser, und mit dem Heilande
verbündener machen zu lassen. Es wird unter Anderem
gesagt, daß sie einmal in einer Zeitlang in einer gesetzlich
Freiheit über ihren Sünden gebotene wären. Ihr Vater
sah sie zu befehlen, weil sie sich aber nicht be-
fehlen lassen wollten, so sah er einmal ganz ernsthaft zu
ihm gesagt: Er wünschte nicht, daß sie wollten, daß sie mit
dem Heilande, der sich ihren Sünden selbst, so sehr vers-
ehen lassen, und von ihm Vater, so sehr lieb und singelt,
nicht zu befehlen wären: sie sollten gehen und gehen, was
sie ihnen schenken, der ich befehle, und so, von Sünden sel-
ben kommen. Er, ihr Vater, befehle ihnen auch. Er lie-
be in ihm aller Gnade, Leben und Seligkeit. Dieser Vor-
satz waren mir ganz besonders wichtig, so rein aus der
Furcht, weil ich so ihr, ihren zu einer vorzugesetzten hatte:
"Sollst ich mir abzugeben? Ich will mich selbst auf meinen
Sünden lauten, davon der Vater selbst nicht, mich,
und selbst Blut, will lauten, so bringst ich ihnen Selig-
keit, ich müßte mich mit Auf und Zagen zu mir,
und Heilands Worte plagen."

J. 17 Aug. hatte ich meine gewöhnliche Eröffnung, und der
H. Geist gab mir zu Erkenntnis der Wahrheit.

4. 18. Aug. vertheilte ich, aus der minnen gütigsten Briefe, die
ging, an einen Brief, den ich 2. Sam 24, 25. u. 1 Cor. 15, 10.

- 19. Briefe, die ich, wie ich gütigst. Das Abende fielt
ich in der feierlichen, den einen kleinen And, über
die Speise, darüber ich gestern Abend aufgeschrie,
bei fater. Gestern vertheilte ich die Vertheilung,
daß der Bräutigam vom König David vertheilt: Das
Gute, das Gott, laßt die ich augenblicklich, die
sagte ich, daß auf die das Wohlgefallen Gottes
bedürfen, zugeteilt, daß die das Gutes die ich Gutes
bei und der Gutes und laugen, ferner, daß die die
zu Gutes, und die das Wohlgefallen Gottes auf an
unseren Gutes vertheilt können. Und endlich, daß
die die die ich zu unsern fater, daß die
die das Wohlgefallen nicht wieder annehmen können,
die die die David gegangenen war. Schließlich war
das vertheilt, was ich sagte, sehr unvollkommen,
sagte und mangelhaft. Ich fater aber das Gutes
zu dem Gutes, daß die die ich in der Zukunft
sagen zu meinen Anbungen fater war,
da, daß ich den Matarian bei der anderschöpfen las,
un, und das, was ich sagte, gütigst, was die
zu fater. Besonders aber vertheilt ich die die ich

miran freizulassen, miran Ausgang mit ihm, damit ich in das Schul-
und geistliche Geschäft, die Vorfahrt zu mirn Vortritt recht schnell zu
meinen Sorgen zu setzen möge, und alldem, mit miran recht
sicheren Sorgen von ihm zu setzen möge.

20. Aug. beifügliche ist mir ein geräthliches. Guter Vater, ich im Latini,
sich zu Runden, das gleiche auf den

21. ist mir ein geistliches Werk beifügliche.

- 22. spielt ich, außer miran geräthlichen Übungen, auf
das Violon.

- 23. Vater ist mir ein geräthliches Arbeit. Bedacht, den

24. ist mir ein geistliches in der Kirche, zu Hause hat ich zu
meiner Erbauung mir sonder von Lora, das gleiche
in der Kirche zu setzen, und ich in der Kirche zu setzen.

- 25. spielt ich, fast ganz allein in der Vorrichtung der Schule, und
das H. Kantor, mir H. Bräuer, und ich in der Kirche zu setzen,
begleitend, die übrige Zeit beifügliche ist mir ein Latini,
sich zu Runden.

- 26. spielt ich durch den H. Kantor Vater, die mir sehr angenehm ist,
und, das H. D. Kuapp die mir sehr angenehm ist, und
ich in der Kirche zu setzen, und das Vorgehen haben und ich in der
Kirche zu setzen. Miran beifügliche ist mir ein geräthliches.

1801.

Fortsetzung meines Tagebuchs.

27. Aug. Früh ging ich mit einem Knecht von Berlin
 hier angekommen war, und mich besuchte, zu dem H. Pastor Anz,
 welcher sich mit mir sehr lieblich unterhielt. Das Nachmittags
 hatte ich die Ehre und die Vergnügen, dem H. D. Kuapp meine
 Angelegenheit mitzuteilen zu können, worüber ich mich sehr sehr freute.
28. Begleitete ich meine L. Freund, welcher wieder von hier
 zurückkehrte, was mir sehr angenehm und nützlich war. Auf
 Augenblicke nachstehende. Da ich sich in der Abt. meines
 Tagebuchs mit Ania, überbrachte ab dem H. Pastor, und
 als er ab ging, sagte, daß ich mich sehr sehr sehr
 freute, und auch so gut war, mir einige Briefe mit
 zugeben so sehr ist mir die und meine Gebet sehr
 ungeliebt, besonders in Hinsicht auf die sehr,
 beide Ania.
29. Früh war ich die Ania ganz erregt an. Heute war
 ich 2. Mal ganz erregt, als ab zu gehen auf den, ich ging
 aber sehr früh und dem gegen Abend ganz wohl in
 den den an, was ich bei dem H. Götz übernahm. Samstag
30. Früh war ich sehr zu einem Tag zu dem meinigen, dem
 H. Superintendenten D. Tilmann, in der Provinz
 prügeln, wovon ich sehr sehr im Gedächtnis befallt.

sab: Es unndt von der bangeligenn Ertuhtung Jesu Christi.
Zunest zuegleh: Worin diese Ertuhtung bestehn und was
ein Seligkeit dieser Ertuhtung selbst.

Jesu kann, sagt er, freyde: I. Jesu seinen Freyde was kann.
Dieses war aber nicht die Ertuhtung, warum der Herr Jesus
seinen Jüngern selig preist, daß er fütten, ihn viele gesenken, und
was er sich können Nutzen und Segenshaft. Jesu kann freyde
warum, ihn weihen und fündeln lassen, aber dieses können
wir auch nicht. Doch in der J. Schrift können wir ihn weihen
und fündeln lassen, wir können ihn im Geiste beglücken, und
lassen, wir es Gutes gesenken, können und fluchen gesenken,
und Fortw. anzuwenden, aber, warum wir es so einladend gelitten
haben und gesenken, sag. können ihn in seinem Tod und dem
Wir es im Menschen den Rath, fluch Gottes anzuwenden,
sich zur Ertuhtung unserer Seelen zum Gewinn der Seligkeit einladen.
Jesu kann, freyde warum: mit ihm reden, da man ihn alle
Blegen und sagen, und von ihm alle Gutes, sich anzuwenden können.
Jesu kann, freyde warum: ihn gewinnen. In seinem Spiel
bestehen es ein die Seligkeit dieser Ertuhtung. Jesu kann
sag die größte Ertuhtung. Man kann durch Gott und sich selbst
kann, und können durch diese Ertuhtung zum Glauben. Das
die Forderung nicht in der Schloßkirche, sind fortw. ich den
unnen Suprematentum von Forderung. J. K. Es werden.

die Frage: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Was man
thun muß, um selig zu werden, das wollte er nicht zugeben,
daß Jesus werde sich, rein zu sich ausdrückte, mit der hoch,
achtung, verleihe er für die Gemeinderen, nicht antragen,
sondern er wollte zugeben, wir müßten durch die Tugend,
mit rein hoffentlich der Glaube, so, um selig zu werden.
Es sagte; wenn man Jesus bezeugen, bezeugen, so
kann man glauben, der Jesus hat fassen gelassen, daß
man durch Übung der Tugend selig werden könnte,
wenn man aber diese Frage "Was muß ich thun, so, braut,
werden will, so muß man den ganzen Geist und die
Stimmung zu setzen nehmen. Und Jesus hat uns Tugend,
gelassen, so, wie er es nicht, was seine übrigen, und
seiner Apostel Ansehen bezeugen sollen, wie zum Glauben
zu ihm, als das einzige Mittel selig zu werden, anzuwenden,
er wüßte nicht, warum er den Jesus von seiner Fassung
machte, und seine Finger so selig preis, daß sie ihn fassen
und fassen könnten, da doch der Jesus auch andere von Tugend
gelassen hatten. Warum, sagte er: Die Tugendfasser müßten
doch seine Tugend preisen, ob sie nicht so sein wären, daß das
heilige Gott bezeugen können, lauten? und ob er nicht
selbiger, wenn sie auch so sein wären, bei Gott nicht anzuwenden,
da? Es antwortete allen falls der Frage, aber auf Erlos,
und die Frage er doch nicht verstehen. Noch sagte er, man müßte

